

## **Angedacht** aus KaO 1/2016

In den letzten Oktobertagen hat der Herbst sich auch noch einmal von seiner goldenen Seite gezeigt: Bunte Blätter, die an den Bäumen und auf den Wegen zusammen mit ein paar kräftigen Sonnenstrahlen die Welt in ein vielfältiges Farbspiel getaucht haben. Schmunzelnd hörte ich, wie ein Kind im Radio sagte: „Im Herbst ist alles bunt. Es gibt Trauben und warmen Orangensaft, den ich unter eine Decke gekuschelt trinke. Ich mag den Herbst, denn er ist gemütlich.“ Der Herbst ist gemütlich! Das klingt sehr harmonisch. Aber der Herbst hat auch ganz andere Seiten. Die Tage werden merklich kürzer und verschiedene Grautöne übernehmen das Bild. Spätestens den November verbinden viele mit „grau“, „kalt“ und „ungemütlich“. Es ist nicht zufällig der Monat, in dem der Toten gedacht wird. Ein Monat, der im Kontrast zum bunt-gemütlichen Herbst deutlich macht: Die Natur und das Leben haben auch andere Seiten. Farblich grau, das Gemüt betreffend oft auch trist und insgesamt irgendwie düsterer als andere Zeiten erinnert er an die Vergänglichkeit des Lebens. „Wie schön wäre es, gäbe es diese Zeiten nicht“, mag da der eine oder die andere denken. In dem Film „Alles steht Kopf“ ist genau das die Idee der Hauptfigur „Freude“. Sie versucht, jeden Kummer und jede schlechte Erinnerung von ihrem menschlichen Schützling, Riley, fern zu halten. Doch genau das funktioniert nicht und schließlich muss sie einsehen, dass auch die Kollegin „Kummer“ ein wichtiger Beitrag zum Leben von Riley ist. Denn erst als Riley ihrem Kummer Raum gibt und ihn den Eltern gegenüber zur Sprache bringt, gelingt es ihr, das Heimweh zu überwinden und in der neuen Stadt einen richtigen Neuanfang zu gestalten. Ähnlich ist es in der Bibel. Nachdem Jesus gestorben ist, kehrt er zu den Jüngerinnen und Jüngern zurück und hört sich ihren Kummer und ihre Trauer an, nimmt sie ernst. Dann gibt er sich ihnen zu erkennen und ermutigt sie, ins Leben zurückzukehren und weiter von Gott zu erzählen. Es darf und muss Raum und Zeit für Trauer und Kummer geben. Und wie Riley in dem Film ihre Eltern hat, können wir darauf vertrauen, dass Gott uns in solchen Zeiten nicht alleine lässt, sondern zuhört und tröstet. So steckt gerade im November nicht nur die Erinnerung an die Vergänglichkeit von allem, sondern auch von allem, sondern auch die Erinnerung daran, dass unser Gott einer ist, der gerade auch in den ungemütlichen Zeiten des Lebens an unserer Seite steht und sie mit uns durchlebt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit.

Constanze Scholz